

glattwägs

nummer 2/2010

gsäit isch gsäit

Glattwägs versteht Jugendarbeit insbesondere auch als Bildungsauftrag an jungen Menschen – und zwar in einem umfassenden Sinn. Um die Benachteiligung von Jugendlichen zu vermindern, stellen wir

ihnen gezielt «Bildungsräume» zur Verfügung, die sie selbst gestalten können.

Im Gegensatz zum schulischen Lernen ist das nicht-formale Lernen der Jugendarbeit stärker in die aktuellen Arbeits- und Lebenszusammenhänge eingebunden (Siehe Interview Seite 3). Die oftmals schulmüden Jugendlichen sollen die Möglichkeit erhalten, sich durch praktische Arbeitseinsätze Grundwissen in verschiedenen Tätigkeitsfeldern anzueignen. In der Gemeinschaft werden Erfahrungen gesammelt und die Sozialkompetenzen gestärkt. Die damit verbundenen Erfolgserlebnisse wirken motivierend, wecken Perspektiven, und das Erreichen einer Anschlusslösung wird greifbarer.

Gleichzeitig möchten wir auch die Qualifizierung der Jugendlichen verbessern. Hier verfolgen wir zwei Ziele: Zum einen bieten wir Kurse an, die Jugendliche bestmöglich für ihre Arbeitseinsätze (Putzen, Zügeln, Flyer-Verteilen) qualifizieren – und somit auch das Angebot von Glattwägs optimieren. Zum anderen möchten wir den Jugendlichen die Möglichkeit geben, das in der Schule vermittelte Grundwissen nachzuholen. Wir vertreten einen Bildungsbegriff, der sich als Brückenbau für die Jugendlichen zwischen ihrer Lebensrealität und der Arbeitswelt versteht.



«Unser Bildungsangebot ist ein Brückenbau für die Jugendlichen zwischen ihrer Lebensrealität und der Arbeitswelt»

Susanna Rusca, Geschäftsführerin
Glattwägs

jungen Menschen zur Förderung ihrer Entwicklung ein entsprechendes Angebot zur Verfügung. Wir legen grossen Wert auf individuelle Unterstützung, damit die Integration in die Arbeitswelt erfolgreich verläuft. Wir beziehen uns auf das sozialräumliche Umfeld der Jugendlichen und stellen

Händ si gwüssst?

Mir hälfed inä glattwägs!
044 322 05 05

glattwägs newsletter des vereins glattwägs

Nummer 2/2010

erscheint 2-3 mal jährlich

Redaktionsteam:

Susanna Rusca, Anette Kaldeck, Catherine Paterson (glattwägs); Esther Hürlimann;

Gestaltung: bfv.g.ch

Druck: dmg.ch

Print-Auflage 350

Sie können diesen Newsletter abonnieren. Er ist als Druckversion per Post oder elektronisch per E-Mail erhältlich.

Bitte wenden Sie sich an:

www.glattwaegs.ch oder

Verein Glattwägs

Bocklerstrasse 23

8051 Zürich

T 044 322 05 05

F 044 322 26 06

Glattwägs wird unterstützt durch das Sozialdepartement der Stadt Zürich.





glatt

das wämmer wüsse

Chillen ist gut – jobben noch besser!

Von Stadtrat Gerold Lauber, Vorsteher Schul- und Sportdepartement

Jugendliche brauchen Strukturen, Perspektiven und Arbeit. Wer keine Aufgabe hat, hat kein Ziel und wer kein Ziel verfolgt, droht abzustürzen. Die Stadt Zürich tut viel, ist aber auch froh, wenn sie von privater Seite unterstützt wird.

Die Situation auf dem Lehrstellenmarkt hat sich zwar etwas entspannt, aber die Chancen sind längst nicht für alle besser. Schulisch schwächere Jugendliche haben nach wie vor grosse Probleme, eine Lehre zu finden. Fast schon hoffnungslos ist die Lage für Schulabbrecherinnen und -abbrecher.

Strategien der Stadt

Schulisch schwache Jugendliche finden durch die sogenannte «Attestlehre» einen Einstieg in die Berufswelt. Die Anforderungen sind nicht zu hoch, Erfolgserlebnisse beinahe garantiert und nach dem Abschluss gelingt der Übertritt in weiterführende Ausbildungen leichter. Die Stadt Zürich will daher das Angebot an Attestlehren weiter ausbauen und steht diesbezüglich auch in ständigem Dialog mit Vertretern aus Gewerbe und Wirtschaft. Jene, die trotz den vielen Angeboten keine Lehre oder An-

schlusslösung finden, sollen in eine «ungerne» Arbeit einsteigen – das ist immer noch besser als Nichtstun!

Gute «Glattwägs»-Angebote

Wer dauernd nur Absagen erhält, verliert das Selbstvertrauen und die Motivation. Viele Jugendliche, die sich bei «Glattwägs» melden, haben unzählige Absagen hinter sich. Vielfach reichen die Kernkompetenzen nicht aus oder es fehlt an der Unterstützung durch die Familie. Dank «Glattwägs» haben sie die Möglichkeit, Arbeitseinsätze bei Privatpersonen, Firmen oder Organisationen zu leisten und so wichtige Lernerfahrungen zu sammeln. «Glattwägs» hat die Zeichen der Zeit erkannt und sein Angebot angepasst: Es werden nicht nur Arbeitsplätze, sondern auch Bildung vermittelt.

Kopfarbeit dank «KopfBall»

«Informelles Lernen» heisst die Lösung bei «Glattwägs». Dies geschieht im Projekt «KopfBall». Jugendliche organisieren einen Schulsporttag oder ein Fussballturnier. Das geht nicht, ohne den Kopf zu gebrauchen. Natürliches Lernen steht im Zentrum. So stellen sich schnell kleine und auch grössere Erfolgserlebnisse ein, das Selbstwertgefühl wird gesteigert, und das Erreichen einer Anschlusslösung wird greifbar. Mit «KopfBall» leistet «Glattwägs» wichtige Integrationsarbeit und unterstützt die Bemühungen der Stadt Zürich in idealer Weise: Dafür ein grosses Dankeschön!

das gits nöis

Neue Staffel KopfBall:

Zwei Wochen Olivenernte in der Toscana vom 25. Oktober bis 7. November 2010 bilden den Höhepunkt der dritten KopfBall-Staffel.



Glattwägs-Fussballer auf Erfolgskurs:

Drei Jugendliche wurden für die Surprise-Nati nominiert und haben vom 20. bis 30. September die Schweiz in Rio, Brasilien am World-Cup vertreten.



Zivis bei Glattwägs

Neu können Zivildienstleistende ihren Einsatz bei Glattwägs absolvieren. Die Erfahrung mit dem ersten Zivi war so erfolgreich, dass einer Fortsetzung nichts im Wege steht. (Siehe auch «fragebogen» auf der Rückseite dieser Nummer.)





wägs



glattwägs

das wämmer wüsse

Was hat Jugendarbeit mit Bildung zu tun?

Interview Esther Hürlimann

Anna Maria Riedi ist Professorin für Soziale Arbeit an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (zhaw) und befasst sich mit den Zusammenhängen von Sozialer Arbeit und Bildung.

Inwieweit haben die Arbeitseinsätze, wie Glattwägs sie für Jugendliche anbietet, also Reinigungs- und Zügelaufräge auch Bildungscharakter?

Anna Maria Riedi: Die Angebote von Glattwägs haben klaren Bildungscharakter. Bei der nicht-formellen Bildung geht es darum, Erfahrungen zu sammeln, sich zu entwickeln, sich vorwärts zu bewegen. Der Vorteil ist: Im Gegensatz zu formalen, standardisierten Bildungsangeboten mit fixen Lernzielen kann dadurch auch verstärkt auf die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen eingegangen werden.

Wie genau?

Es können mit den Jugendlichen individuelle Eingangs- und Ausgangskompetenzen vereinbart werden: Was bringe ich mit? Wohin möchte ich? So können die Ziele und Interessen der Jugendlichen individuell gefördert werden.

Glattwägs arbeitet mit einem Qualipass, der die Arbeitseinsätze und auch die Qualifikationen der Jugendlichen festhält (etwa den Besuch eines Kurses). Wie wichtig sind Ziele?

Nebst der persönlichen Begleitung ist für die Jugendlichen die Anerkennung ganz wichtig. Ein Zertifikat ist eine Bestätigung durch eine aussenstehende Person und signalisiert: eine Etappe ist abgeschlossen, jetzt kann etwas Neues folgen. Insofern ist der Qualipass ein wichtiges Instrument, um ein motivierendes Zeichen von aussen zu setzen.

Die Jugendlichen, die sich bei Glattwägs melden, sind oft schulmüde und haben genug von Leistungsnoten. Befreit der Ansatz der nicht-formellen Bildung die Jugendlichen für immer von formalem Lernen? Oder gibt es auch einen Brückenschlag zwischen beiden Lernbereichen?

Ein Ausstieg aus dem Schulalltag ist für schul- und lernmüde Jugendliche oft sinnvoll. Es ist jedoch wertvoll, dass Glattwägs Programmteile anbietet, welche einen Brückenschlag zur formalen Bildung herstellen – und zwar nicht als Zwang, sondern als Chance, in wertvolle Kulturtechniken und Wissensgebiete eingeführt zu werden.

Formale Bildung:

Geregelte Lernabläufe, standardisierte Lernziele.
Formaler Abschluss mit Zertifikat oder Noten
(z. B. Schule oder Berufslehre)

Nicht-formelle Bildung:

Aneignung von Fähigkeiten durch Erfahrungen;
hohes Mass an Freiwilligkeit, jedoch zielgerichtet
(z. B. im Rahmen von Vereinsarbeit, Jugendarbeit)

Informelle Bildung:

Ungeplante Bildungsprozesse, im Alltag erworbene Kompetenzen ohne pädagogische Begleitung
(z. B. Familie, Freizeit)



fragebogen

«Ich wurde von den Jugendlichen gut akzeptiert»

Name: Astrit

Alter: 20 Jahre

Funktion bei Glattwägs:

Zivildiensteinsatz

Wieso hast Du für deinen Zivildiensteinsatz Glattwägs ausgesucht?

Astrit: Mich interessiert Sozialarbeit generell. Nach der Zeit an der Kantonsschule wollte ich meinen Horizont diesbezüglich erweitern. Ich finde es wichtig, dass man sich aus einer privilegierten Position damit auseinandersetzt, wie schwierig es für andere im Leben sein kann.

Was war deine Aufgabe bei Glattwägs?

Ich half Jugendlichen bei ihren Bewerbungen und entwickelte einen auf dem Grundstoff der obligatorischen Schulzeit basierenden Lehrplan für das Projekt KopfBall. Dieser dient nun den Jugendlichen, die bei Glattwägs das KopfBall-Projekt absolvieren, als Basis.

Wie schaust du auf deinen Zivi-Einsatz bei Glattwägs zurück?

Es war für mich eine wertvolle Zeit. Ich hatte einen guten Zugang zu den Jugendlichen und wurde von ihnen gut akzeptiert. Nun fahre ich mit meinem Studium an der Uni Zürich fort. Als nächster Zivi-Einsatz schwebt mir irgendetwas im Bereich Naturschutz vor.

öisi chund(in)e sind könig(in)e

«Es profitieren beide Seiten voneinander»

Kunde: Museum Bellerive;

Craig Neil, Betriebsleiter

Auftrag: Auf- und Abbau von

Ausstellungen

«Das Museum Bellerive arbeitet schon seit mehreren Jahren mit sozialen Organisationen zusammen. So engagieren wir beispielsweise Arbeitslose, die uns das RAV vermittelt, oder eben auch Jugendliche von «Glattwägs» für gewisse Jobeinsätze. Dabei geht es in der Regel um Aufträge im Bereich Logistik wie der Auf- und Abbau von Ausstellungen. Gerade ist unsere Wanderausstellung über Hermann Obrist aus England zurückgekommen. Dabei haben uns Jugendliche von Glattwägs beim Abladen geholfen. Oder als Vorbereitung für unsere nächste Ausstellung «Kronleuchter – Juwelen des Lichts» wird Glattwägs unsere Rollgerüste auf- und abbauen.

Wir schätzen diese Art der Zusammenarbeit. Es ist sicher von Vorteil, dass ich als Betriebsleiter des Museums auch berufliche Erfahrungen als Sozialpädagoge habe. So kann ich die Arbeitseinsätze entsprechend planen und die Jugendlichen begleiten. So profitieren beide Seiten voneinander.»

